

1280

ANSPRACHE ÜBER 2. KORINTHER 12, 7–10

PRIESTER REINHOLD BAERSCH

DORTMUND, 1905

ANSPRACHE ÜBER 2. KORINTHER 12, 7 – 10

Priester Reinhold Baersch

Dortmund, 1905

„Auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe.

Dafür ich dreimal zum HErrn gefleht habe, dass er von mir wiche.

Und Er hat zu mir gesagt: Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark."

Soweit die Worte des Apostels.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0243

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wie sind doch die Menschen im allgemeinen dem Stolz ihres Herzens geneigt, sich zu überheben über andere oder aber sich ihrer Verdienste und guten Werke zu rühmen. So ist es auch die besondere List des Feindes, die geistig begabten Gemeindeglieder dahin bringen zu wollen, dass sie ihre Begabung als ihr persönliches Eigentum betrachten und sich darauf etwas zugute tun und einbilden. Der Feind kennt die Schwachheit der Menschenkinder genau, er weiß, dass sie dadurch unfähig und untüchtig gemacht werden für die Ehre Gottes und Seines heiligen Namens. An dieser Sünde der Überhebung sind die Mächtigen der Erde sowie alle übrigen zugrunde gegangen. Denn Überhebung ist die Ausgeburt alles Hochmuts unseres natürlichen Herzens. Ein altes Sprichwort sagt aber: Hochmut kommt vor dem Fall. Er geht gewöhnlich dem Verderben voraus. Wir wissen, dass auch der Antichrist, der Mensch der Sünde, sein Maß darin voll machen wird, und dann wird er gestürzt und vom HErrn vom Himmel plötzlich vertilgt werden für immer. Denn, wen Gott verderben will, den macht Er zuvor stolz.

Weil nun aber in uns allen diese trotzige Neigung steckt, so muss der Vater im Himmel zu unserer Erziehung nur zu oft über uns viel äußere und innere Not kommen lassen, nicht nur immer deshalb, um uns zu strafen, sondern unser trotziges und verzagtes

Herz zu beugen und uns für den Eingang in Sein Reich zu bereiten.

Sogar war es dem Apostel Paulus nicht vergönnt, davon frei zu sein, sondern er erfuhr in besonderer Weise die Zucht seines Vaters im Himmel. „Damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage“, spricht er in unserem Textwort. Und obgleich er in brünstigem Gebet Gott um Befreiung von seinem Leiden anrief, so nahm ihm Gott dennoch sein Leiden nicht ab, sondern gab ihm den Trost: „Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Es war dies das Mittel zum Zweck, denn Gott wollte Großes ausrichten durch Sein erwähltes Rüstzeug. In dieser Lage lernte er, was der Psalmist ausspricht: „Wenn Du mich demütigst, machst Du mich groß.“

Ist das nicht eine Antwort auch auf unsere Fragen: Weshalb Gott über diesen und jenen von uns so viel Leiden und Trübsale kommen lässt und ein Pfahl ins Fleisch gibt; weshalb irgendein Glied unseres Leibes der fortwährenden Schmerzen und Leiden ausgesetzt ist, ohne dass wir irgendeine Hilfe von oben erhalten? Sieht es nicht manchmal aus, als ob der HErr nur Gedanken des Leides mit uns hat, anstatt Ge-

danken des Friedens? „Lass dir an Meiner Gnade genügen“, ist auch für uns die göttliche Antwort.

Geliebte, wir wissen: Durch leibliche Trübsal wird unser Fleisch gezüchtigt und das trotzige und übermütige Herz zur Demut gebeugt. Denn dann erst werden wir brauchbar für den Dienst Gottes im oberen Heiligtum.

Der HErr hat nur Gedanken des Friedens mit uns, Er freut sich über den demütigen Gehorsam Seiner Kinder, Er freut sich, wenn wir im kindlichen Glauben den Weg des Heils gehen, wenn wir in Geduld laufen in den Kampf, der uns und allen Heiligen verordnet ist. Und welches ist die rechte Arznei für uns in solchen Fällen? Was kann uns trösten in Trübsal und Leiden? Was lässt uns ausharren in geduldiger Zuversicht und freudiger Hoffnung? „Lass dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Das ist die Antwort vom Himmel aus; dabei lässt uns erkennen, dass der HErr Seinen Zweck mit uns erreichen will.

In der heiligen Schrift muss uns ganz besonders jenes rätselhafte Wort des Apostels auffallen, wenn er schreibt: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Was mag das wohl für eine Schwäche sein, die Paulus für seine Stärke ansieht? Wir gehen nicht fehl, wenn

wir an die Schwachheit unseres alten Menschen denken, der vielfach, ja am allerersten, geschwächt und gedemütigt wird durch die Leiden dieser Zeit und kummervolle Erfahrungen. Oft sind es körperliche Leiden, die dazu beitragen, dass wir in Staub und Asche liegen und uns zu demütigen wissen unter die gewaltige Hand Gottes. Mit einem solchen körperlichen Leiden war auch der Apostel Paulus, wie wir hörten, behaftet. Er erfuhr auch an sich die Wahrheit jenes Prophetenwortes, wo es heißt: „In Schmerzen müsst ihr liegen.“ Er nennt dieses Leiden ein Schlagen Satans mit Fäusten, um deswillen er dreimal den HErrn angefleht hatte, dass Er es ihm abnehmen möchte. Doch der HErr nahm es ihm nicht ab, sondern sprach: „Lass dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Wer Demut gelernt hat, der sieht an sich, wie jener Zöllner, nichts weiter als Schwachheit und Gebrechen. Er erkennt seine eigene Ohnmacht und klammert sich deshalb mit doppelter Kraft an die Hilfe Gottes an. In diesem Anklammern aber liegt unsere Stärke und Kraft. Da muss der alte Mensch in uns schweigen, ja, er hat keine Kraft, er ist ganz ohnmächtig und hilflos, er ist gekreuzigt und unschädlich gemacht, hingegen der neue Mensch, Christus in uns, gewinnt an Gestalt und Kraft, wir haben dann die Empfindungen des Psalmisten, der da spricht: „Mit

dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen und mit meinem Gott über die Mauer springen", und der Herr setzt hinzu: „Euch wird dann nichts unmöglich sein.“

Wenn darum der Apostel spricht: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke“, so kann das nur geschehen, wenn wir unserem alten Wesen nach tot sind. Wenn wir darin schwach sind, dann sind wir stark in dem Herrn. Dieses Sterben ist unsere Rettung, davon hängt unser ewiges Heil ab. Darum sind die Tage der Demütigung über uns gekommen, damit unser Eigenwille, unser eigenes Ich und eigene Ehre geschlachtet, in den Tod gegeben und auf dem Altar Gottes verbrannt werde, Gott zu einem süßen Geruch.

Dann erst haben wir erlangt die Eigenschaft der Erstlinge, die in stiller Demut und Zerknirschung ihres Herzens dem Lamme nachfolgen und unsträflich erfunden werden am Throne Gottes.

Darum sollten uns unsere Leidenstage nicht befremden, sondern wir sollten dabei immer mehr erkennen, dass uns die Hand Gottes erfaßt hat, um uns zu brechen und den alten Sauerteig aus uns auszufegen, damit wir ein Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit werden. Dann erst können wir mit Paulus sprechen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich

stark“, und wenn wir töricht sind vor der Welt, dann sind wir Gott angenehm. Christus und Belial müssen voneinander geschieden bleiben.

Lasst uns darum danach ringen, tot zu sein für alle Sünde und alles Unrecht, für alles Ungöttliche und Unlautere, denn unsere Tage der Stille predigen uns schließlich den Tod des alten Menschen, damit das neue Leben, Christus in uns, mächtiger werde und wir stark werden in Ihm, wie geschrieben steht: „Wir tragen allezeit das Sterben Christi an unserem Leibe, auf dass das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“ Dann erst wird Jesus, der Herr, Sein eigen Bild an uns sehen, wenn Er hervortritt hinter dem Vorhang, uns zu begrüßen mit dem Friedensgruß.

Wenn der Apostel weiter schreibt: „Ich sterbe täglich“, so sind das keine leeren Worte, sondern Tatsachen von unendlicher Tragweite. Seine Gesinnung war wie die seines Meisters, darum fordert er auf: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Er meint, wir können dem Herrn nicht anders nachfolgen, als in der Gesinnung der Selbstverleugnung und Selbstentäußerung, wie Jesus uns darin vorangegangen ist. Deshalb hatte Paulus seine Ehre, seinen Pharisäerstolz und seine hohe Stellung dahingegen und in den Staub gelegt.

Er hielt sich für den Allergeringsten unter den Aposteln des HErrn, er achtete sich nicht wert, ein Apostel Jesu Christi zu heißen, weil er die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Dennoch war er das mächtigste Werkzeug in der Hand des HErrn, der bedeutendste Arbeiter in dem Weinberg Gottes, der mehr gearbeitet und ausgerichtet hat, als alle übrigen Apostel und Diener Gottes. Jedoch er schreibt: Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit desto besser die Kraft Christi in mir wohne, denn: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Aber bei all dieser tiefen Demut und Selbstverleugnung war und blieb er ein Apostel Jesu Christi, der in der Kraft seines Amtes die Gemeinde leitete und segnete in Übereinstimmung des Willens Jesu. Das ist so recht bezeichnend für unsere gegenwärtige Lage. Uns ist geboten, dass wir uns immer tiefer demütigen möchten unter die gewaltige Hand Gottes, und zwar mit aufrichtigem und freiwilligem Herzen. In diesem Zustand allein nehmen wir unsere Schwäche wahr und halten uns für die Allergeringsten von unseren Brüdern, dass wir uns mit Scham untenan setzen. Geliebte! Je mehr wir unsere Schwäche erkennen, desto mehr sehen wir unsere Hilflosigkeit ein, und um so fester klammern wir uns an die Hilfe Gottes an und ergreifen sie im Glauben. Solange wir aber noch auf uns sehen, so lange sind und bleiben wir noch die Alten, die keine Neigung haben, das eigene

Ich, den alten Menschen samt seinen Lüsten und Begierden zu kreuzigen und im Tod zu erhalten. In uns sehen wir den Tod, in Christo aber das Leben, „denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Wenn wir uns daher schwach und ohnmächtig fühlen, dann sind wir stark in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke. Dann sind wir fähig, dem Feind zu begegnen, der seine Schlingen so listig legt und einen jeden zu Fall bringen will. Darum: „Wer da steht, mag wohl zusehen, dass er nicht falle“. Jesus begegnete dem Feind zu verschiedenen Zeiten, aber der Feind durfte Ihn nicht antasten, der HErr überwand glänzend. Auch wir werden siegreich überwinden, wenn wir in der Lebensgemeinschaft des HErrn bleiben und Er eine Gestalt in uns gewinnt, dann gelten für uns Seine Worte, wenn Er spricht: „Niemand wird euch aus Meiner Hand reißen.“ Der Arge kann uns nicht antasten, denn wir sind eingehüllt in den Harnisch Gottes und umgürtet mit Seiner Kraft. Aber wir müssen viel wachen und nüchtern sein. Wenn wir einen Augenblick versäumen, den Schild des Glaubens hochzuhalten, so sind wir gleich den feurigen Pfeilen des Bösewichts ausgesetzt. Und nun wissen wir aber, obgleich wir hinabsteigen und bedeutungsloser werden vor unseren Brüdern, so sind und bleiben wir

Erstlinge des HErrn, die die herrliche Verheißung erlangen.

Amen.